

# 10 Jahre Regiogeld in der Praxis ... und es geht doch!

Interview mit Sterntaler-Gründer Franz Galler



**Andreas Bangemann**  
führte das Interview  
mit Franz Galler.



„Franz – du hast dich die letzten 10 Jahre neben Privat- und Berufsleben für ein neues Miteinander eingesetzt. Seit 2002 bist du Vorstand des als Nachbarschaftshilfe-Verein gestarteten STAR e.V. 2007 hast du die Sozialgenossenschaft RegioSTAR eG gegründet und dort verschiedene Handlungsbereiche wie einen Dorfladen, Gartenprojekte und Fotovoltaik-Anlagen integriert. Das Besondere dabei – der Austausch und die zinsfreie Verrechnung von Leistungen zwischen Privatpersonen und den Unternehmen mittels zweier komplementärer Regionalwährungen: dem Euro gedeckten ‚Sterntaler‘ und der mit Dienstleistungen und Waren gedeckten Buchgeld-Währung ‚Talente‘.“

Sind dir als früherer Banker die Regiogeld-Ideen einfach so vom Himmel gefallen oder gibt es ein konkretes Schlüsselerebnis dafür, dass du das ‚Denkgefängnis‘ Geld verlassen hast?“



„Ich bin nach wie vor Banker – allerdings nicht mehr der in ‚Nieten und Nadelstreifen‘. Ich betreue zusammen mit zwei Kollegen auf selbständiger Basis wenige vermögende Kunden. Dies ist mein ‚Brotberuf‘, der mir über 10 Jahre lang mein Engagement als Regionalentwickler möglich machte.“

Grund meines Engagements war ein Schock: ich wurde im Jahr 2002 als angestellter Vermögensberater mit 1200 Leuten von einer der großen deutschen Banken ohne Vorwarnung von einem Tag auf den anderen gekündigt. Für mich unvorstellbar. Wie kann man jemand, der sehr erfolgreich arbeitet, einfach auf die Straße werfen? Wie kann man ein gesundes Unter-



Franz Galler mit Ehefrau Karin – Foto: Renate Dehrberg



Verschiedene Regiogeldwährungen – Foto: Renate Dehrberg

nehmen mit über 300.000 Kunden einfach schließen, nur weil es angeblich zu wenig Rendite erwirtschaftet?

Da habe ich beschlossen, nicht immer noch mehr, sondern weniger arbeiten zu wollen und dafür ein soziales Projekt zu starten. Daraus sind in den letzten 10 Jahren ca. 30 Stunden je Woche geworden – bis vor 2 Jahren ausschließlich ehrenamtlich.

Seit gut zwei Jahren gebe ich mein praktisches Wissen als Hochschul-Dozent oder als Spezialist für Regiogeld-Themen in anderen Regionen weiter. Die Betreuung von Sterntaler und Talente habe ich zum Ende 2012 eingestellt.

Zusammen mit meiner Frau führe ich im Berchtesgadener Land seit Anfang letzten Jahres das Zallis Naturkost Café mit bayerischem Biergarten, wo wir nicht nur vegetarische, gesunde und vollwertige Produkte anbieten, sondern dabei die Regiogeld-Idee so weit wie nur möglich leben. Und es geht!“



„Worin besteht der Unterschied zwischen Geld im herkömmlichen Sinn und regionalem Geld?“



„Es gibt nicht ‚die‘ Regionalwährung, sondern verschiedene Arten von Alternativ-Währungen. Das ist ja das Besondere an Regiogeld – die Konzeption entsprechend des gewünschten Nutzens. Wie soll das Regiogeld gedeckt sein – mit Euro, Waren, Dienstleistungen, Energie, Zeit? Für welche Region soll das Geld gelten? Wer soll der Nutzerkreis sein? Soll es vor allem um die Förderung der regionalen Wirtschaft gehen oder vielleicht um das Heben verschiedenster freier Ressourcen? Wer soll der wirtschaftliche Träger sein? Wie kann das Projekt nachhaltig finanziert werden? Diese und noch weitere wichtige Fragen gilt es mit den Akteuren in der Region möglichst konkret zu definieren, um erfolgreich eine Regiogeld-Initiative starten zu können.“



„Können mit Regiogeldern wie ‚Chiemgauer‘ oder ‚Sterntaler‘ tatsächlich regionalen Kreisläufe gestärkt werden?“



„Chiemgauer‘ oder ‚Sterntaler‘ sind Gutscheine auf Euro, d.h. nichts anderes als in einer Region ‚eingesperrter Euro‘ und damit natürlich Geld.“

Solche Regionalgelder wollen dabei den Euro nicht ersetzen, sondern ihn dort ergänzen, wo er seine Schwächen hat. Deshalb auch der Begriff Komplementär-Währung.

Globale Währungen wie der Euro fließen durch den ‚eingebauten‘ Wachstums- und Renditezwang zumeist sehr schnell aus der Region ab. Denn mehr Rendite wird in den Zentren und nicht in den Regionen gemacht. Das gilt national und international. Weltweit fließt ein Großteil des mobilen, anlagebereiten

Geldes in die prosperierenden Länder wie z. B. China, Indien und Brasilien.

Regionalgeld hingegen ist ein reines Tauschmittel, das in der Region verbleibt.

Ziel dieser Regiogelder ist die Förderung der regionalen Wirtschaft im Sinne der lokalen Agenda 21, also aktive Einbindung der Bevölkerung, Stärkung regionaler Identität, Verbesserung der Lebensqualität und des Dienstleistungsangebotes, Förderung sozialer Bezüge, Verbesserung der regionalen Wertschöpfung und regionaler Einkommen, kurze Wege sowie Schließung regionaler Stoffkreisläufe.

Zielgruppe sind inhabergeführte Unternehmen, d. h. zu meist kleinere und kleinste Betriebe, welche durch die zunehmende Globalisierung immer mehr zu den Verlierern zählen. Denn diese führt zu einem Ausbluten der Innenstädte und Wegbrechen von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen. Gleichzeitig ist Regionalgeld für regional orientierte Verbraucher da, die bereit sind, ihr eigenes Einkaufsverhalten zu hinterfragen, zumindest teilweise zu verändern, dies vorzuleben und damit weiterzugeben.“



„Was ist für dich der tiefere Sinn von Regiogeld?“



„Den tieferen Sinn von Regiogeld sehe ich darin, dass wir es zu persönlichem Geld und zum ‚dienenden‘ Werkzeug machen können. Über Geld wieder die Herrschaft zu gewinnen und sich nicht vom Geld beherrschen zu lassen. Es mit Spielregeln nach den Zielen einer Region zu belegen, um damit möglichst Einfluss auf die Spur und Wirkung des Geldes nehmen zu können.

Mir ging es bei Regiogeld nie um das Geld selbst, sondern darum, was es bewirken kann. Und da halte ich es für sehr sinnvoll.

Ein ‚Beim Geld hört die Freundschaft auf!‘ verkehrt sich über Regionalgeld ins Gegenteil. Globales Geld ist anonym, das Sparen ist quasi im Schein eingebaut. Beim Regiogeld heißt es: ‚Wer bist du? Warum kommst du zu mir?‘

Regiogeld ist für mich vor allem auch ein Informations- oder sogar Bildungsprojekt. Es will darauf hinweisen, dass ein ausschließliches Zielen auf kurzfristige Gewinne und den billigsten Preis langfristig fatale Folgen haben kann. Nämlich dann, wenn es um den Erhalt der Nahversorgung, um Ausbildungs- und Arbeitsplätze und um die Situation der kommunalen Finanzen geht.“



„Es gibt mehrere Beispiele von Gebieten, in denen eine Regionalwährung eingeführt wurde. Der Südosten Bayerns scheint dabei besonders aktiv zu sein?“



„Es gibt inzwischen zahlreiche Initiativen für regionales Geld, der Chiemgauer ist dabei sicherlich das bekannteste Regiogeld-Projekt im deutschsprachigen Raum.

Der ‚Chiemgauer‘ für die Landkreise Rosenheim und Traunstein und der wesentlich kleinere ‚Sterntaler‘ als Regionalgeld für den Landkreis Berchtesgadener Land haben aktuell zusammen ca. 700.000 in Umlauf. Chiemgauer und Sterntaler grenzen nicht nur aneinander, sondern haben eine gemeinsame Rechenzentrale und sind sogar kompatibel. D. h. zusammen über 800 Unternehmen und ca. 3.000 Verbraucher. Die Abwicklung erfolgt unbar mittels Regiocard und einer Kontenlösung über heimische Banken. Banken fungieren dabei zum Teil auch als Ausgabestellen.

Regiogeld baut also hier ein Netzwerk zwischen Unternehmern und Verbrauchern auf. Idealerweise nimmt die Anbieterdichte und das Angebot sukzessive zu: von der Apotheke bis zum Steuerberater, vom Waren-Lagerhaus bis zum kleinen Laden an der Ecke.“



„Kann ich mit Regiogeld als Einzelner denn auch etwas bewirken?“



„Wie oft heißt es: ‚Da kann man doch eh nichts mehr machen.‘, oder: ‚Ich würde gerne etwas tun, wenn ich nur wüsste, was.‘ Regiogeld zeigt, dass es geht!

Die aktivsten unserer Sterntaler-Mitglieder tauschen im Jahr mehr als 10.000 Sterntaler (≙ Euro) um. Wir im Zallis Naturkost Café haben bei unserem Umbau im letzten Jahr mit über 60.000 Regios unsere Handwerker und Lieferanten bezahlt und nehmen laufend ca. 1/3 unseres Umsatzes in Regiogeld ein – ohne bisher auch nur 1 Sterntaler gegen Euro zurück getauscht zu haben.

Wenn man davon ausgeht, dass Regiogeld ca. 5 mal bis zum Rücktausch gegen Euro weitergegeben wird, so lässt sich feststellen, dass man selbst als einzelner Bürger oder als kleiner Betrieb mit diesem Werkzeug enorm viel bewirken kann. Einfach nur diese Summen mal 5 rechnen – das ist doch enorm, was eine Familie oder ein Betrieb an regionaler ‚Wirtschaftsförderung‘ betreiben kann!

Beim Chiemgauer und Sterntaler aus dem Südosten Bayerns ist nach 10 Jahren das Ergebnis eindeutig und positiv: Das Geld zirkuliert schneller. Regionale Wirtschaftskreisläufe werden gestärkt. Es entstehen neue soziale Beziehungen zwischen Konsumenten und Wirtschaft.“



„Wie wertet die klassische Banken- und Finanzwelt die Regionalwährungen?“



„Wenn mit der klassischen Banken- und Finanzwelt das große globale Banken-System gemeint ist, so werden diese das Regiogeld-Phänomen vermutlich noch gar nicht so richtig wahrgenommen haben.

Wichtiger erscheint mir diesbezüglich die Frage, wie regional handelnde Banken – i. d. R. Sparkassen und Genossenschaftsbanken – das Thema Regionalgeld sehen und hier liegt in meinen Augen eine große Übereinstimmung bei Ziel und Auftrag vor.

Von daher halte ich es für den Erfolg einer Regiogeld-Initiative von großer Wichtigkeit, wenn wie z. B. bei den ‚Langenegger Talenten‘ im österreichischen Vorarlberg das dort 2008 eingeführte Regionalgeld von der örtlichen Bank konkret unterstützt wird. Die örtliche Genossenschaftsbank fungiert dort nicht nur in als Ausgabestelle fungiert, sondern führt sogar die Konten. Diese Dorfwährung wurde nach einstimmigem Gemeindebeschluss eingeführt, um den damals neuen Dorfläden und die Betriebe des Dorfes maximal zu unterstützen und die Einwohner zu motivieren, im Dorfladen vermehrt einzukaufen. So wird z.B. die jährliche Vereinsförderung in Höhe von ca. 15.000 Euro in ‚Langenegger Talenten‘ ausbezahlt. Und es hat bestens funktioniert. 2010 hat die Gemeinde mit ihrem Engagement den europäischen Dorferneuerungspreis gewonnen.

Auch beim Luxemburger ‚Beki‘, der vom dortigen Bürgermeister initiiert wurde und zum 1. 1. 2013 erfolgreich startete, sind die Banken mit im Boot. Alle drei örtlichen Banken fungieren als Ausgabestellen. Ihre Begründung: ‚Nur wenn es

der regionalen Wirtschaft gut geht, dann kann es auch den regionalen Banken gut gehen.“



„Besteht nicht die Gefahr, dass eine Region, die über eine eigene Regionalwährung verfügt, sich irgendwie von außen abschottet?“



„Ich rechne, dass ein Haushalt rund 30 Prozent seines Budgets im engen regionalen Bereich ausgeben könnte. Dies ist von vielen Angebotsfaktoren abhängig. Wie auch immer, es gibt ein gewaltiges zusätzliches Potenzial für regionale Wirtschaftskreisläufe. Dieses Potenzial kann durch Regionalgeld angeregt und verstärkt werden.

Letztendlich entscheidet der Verbraucher mit seinem Einkaufsverhalten darüber, wie es in Zukunft mit unserer Nahversorgung und vor allem auch den Arbeits- und Ausbildungsplätzen aussehen wird. Regionalgeld ist dabei ein ideales und einfaches Mittel, wie jeder Bürger dafür etwas tun kann!

„Mit Euros kann man doch genauso einkaufen und die regionale Wirtschaft unterstützen?“ – das ist ein häufiger Einwand gegen Regionalgeld. In der Praxis stimmt er allerdings nicht. Regionales Geld führt tatsächlich dazu, dass mehr Produkte aus der Region und in der Region eingekauft werden. Das ist mittlerweile auch wissenschaftlich untersucht und nachgewiesen. Warum ist das so? Der große Unterschied zum Euro ist, dass jeder einzelne mit dem Regiogeld auch das Einkaufsverhalten des Nächsten mitbestimmen kann. Er kann mit dem regionalen Gutschein den Auftrag weitergeben, die Region zu schützen und zu fördern. Denn wenn ein Unternehmer das Regiogeld zurückerkaufen will, so hat er Verlust. Solange er ihn aber weitergibt, behält er immer den Wert von eins zu eins zum Euro. Dies führt dazu, dass sich automatisch regionale Wirtschaftskreisläufe bilden, die man zuvor nicht für möglich gehalten hätte.“



„Beim Thema Geld spricht immer auch der Staat ein gewichtiges Wörtchen mit. Ist nicht zu befürchten, dass die ‚Finanzpolizei‘ einschreitet?“



„Hier lässt sich auf das seit 1934 erfolgreich laufende Regiogeld-Projekt der Schweizer WIR-Bank verweisen. Über die Kontenlösung des Schweizer ‚WIR‘ sind mehr als 60.000 klein- und mittelständische Unternehmer vernetzt. Dabei lässt sich feststellen, dass der ‚WIR‘ immer dann Aufschwung hatte, wenn es in der Wirtschaft kriselte. D. h. Regiogelder wirken antizyklisch und ausgleichend, unterstützen also z. B. die Ziele der Zentralbanken auf die Bekämpfung von Inflation oder Deflation.

Ganz persönlich glaube ich nicht daran, dass wir für die großen Probleme unserer Zeit alleine auf die Lösungen derer hoffen können, die diese Probleme geschaffen haben. Mir liegen da überschaubare Lösungen mit menschlichen Maßstäben näher. Von daher sehe ich Regiogeld als ideales Instrument gelebten Bürgerengagements und Zivilcourage.“



„Was ist in deinen Augen der Grund, dass selbst die erfolgreichsten Regiogeld-Initiativen sich wirtschaftlich sehr schwer tun?“



„Ganz egal, für welche Art von Regiogeld man sich entscheidet, so ist damit in aller Regel sehr viel Arbeit verbunden. Es geht um Geld und dementsprechend

genau und professionell ist die Erwartungshaltung aller Mitspieler. Maßstab ist das, was man von einer Bank erwartet. D. h. ohne großes ehrenamtliches Engagement und leider oftmals auch Selbstaussbeutung der Leistungsträger ist dies nicht darstellbar. **Ich persönlich finde es gelinde gesagt sehr schade, für welche unnötigen Dinge Regionalentwicklungs-, Forschungs- oder Stiftungs-Gelder verschwendet werden und wie demgegenüber solche wichtige Leuchtturm-Projekte und Geld-Labore finanziell ums Überleben kämpfen müssen.“**



„Du bist gefragter Referent in Sachen Regiogeld und das seit vielen Jahren. Wie siehst du die Entwicklung bei den Regiogeldern?“



„Im letzten Jahr stelle ich eine steigende Nachfrage nach Vorträgen bei Kommunen und im Bereich Regionalentwicklung fest und das macht mich zuversichtlich. Sicherlich auch, weil die bei dieser Interessengruppe zum Teil immer prekärer werdende Finanzsituation verstärkt brennende Fragen aufwirft. Z. B. welche Wege es geben könnte, sich nicht tot zu sparen oder die regionale Selbständigkeit und Versorgungssicherheit zu erhalten?

Es gibt viele Theoretiker, aber wenig Praktiker im Bereich Regiogeld – mir kommt da sicherlich auch meine große Vortragstätigkeit und damit mein Bekanntheitsgrad seit Start des Sterntalers im Jahr 2004 zu Gute.“



Ein T-Shirt mit einer klaren Botschaft



Kassensystem mit „Regiogeld-Tasten“  
Foto: Franz Galler

### Informationen über Franz Galler



Franz Galler, aus der bayerischen Gemeinde Ainring, ist der Initiator des Regiogeldes „Sterntaler“, Vorstand des Regiogeld-Vereins STAR e. V. und Gründungsvorstand der Sozialgenossenschaft RegioSTAR e. G. (<http://www.regiostar.com>). Mit Geld hat er auch beruflich zu tun. Der gelernte Bankkaufmann war über 25 Jahre im Bankwesen tätig und ist seit 10 Jahren selbständiger Vermögensberater. 2010 gründete er sein Büro für nachhaltige Regionalentwicklung (<http://www.nachhaltige-region.de>). Als

Dozent für Regionalentwicklungsthemen ist er an der Hochschule München und der Freien Universität in Bozen tätig. Zusammen mit seiner Frau, Karin Deinbeck, führt er seit Anfang 2012 das Zallis Naturkost Café. (<http://www.zallis.de>)

